



Zurück in der Heimat:
Senner Pferde
► Magazin

Die Glocke am Wochenende

Samstag/Sonntag, 23./24. August 2014



So lässt sich das
Studium finanzieren
► Szene

10 000 Wächterinnen für die Welt

Sie schnitzt ausdrucksvolle Porträts aus Holz, fertigt Bischofsstäbe mit komplizierten Einzelheiten und sammelt Treibholz für ihre Arbeiten: Die Holzbildhauerin Brigitte Schröder aus Neubeckum ist ein schöpferischer Geist. Für ein Projekt möchte sie 10 000 Wächterinnen und Wächter schaffen, die sich über die ganze Welt verteilen.



Aus Bronze, Holz, Silber, Sandstein und Kunststein fertigt Brigitte Schröder die Wächterinnen. Sie stehen für Achtsamkeit – und für die Dinge, die ihre Besitzer ihnen zuschreiben. Gut 200 sind schon über die Welt verteilt. Bilder: Fenneker



Mit Schnitzseisen in verschiedenen Größen und Formen bearbeitet Brigitte Schröder das Holz.

Von unserem Redaktionsmitglied NICOLE FENNEKER

Ganz aufrecht steht sie da. Das Gesicht nach vorn, die Hände vor der Körpermitte ineinander gelegt, die Füße parallel. Ruhe, Konzentration und Standfestigkeit vermittelt diese Wächterin. Die Bronzefigur ist eine von vielen, die einmal entstehen und sich über die Welt verteilen sollen – das ist der Wunsch von Brigitte Schröder. Die Holzbildhauerin aus Neubeckum hat die Figur für ihr 10 000-Wächterinnen-Projekt geschaffen. „Die Wächterin-Figur ist für mich persönlich entstanden, weil

ich ein Bedürfnis nach dieser Skulptur hatte“, berichtet die Künstlerin von den Anfängen. Achtsamkeit ist für sie dabei das entscheidende Stichwort: „Die Wächterin soll mich daran erinnern, achtsam zu sein.“ Das bedeutet für sie: Aufmerksamkeit gegenüber sich selbst und anderen, auf die eigenen Bedürfnisse und die anderer achten. „Dann wurde ich angesprochen von anderen, die mir sagten, dass diese Idee und die Figur für sie auch wichtig seien.“ So entstand eine Idee: Wie wäre es, ein Netz von Wächterinnen über die Welt zu spannen? Seit 2009 nun fertigt sie die Wächterinnen für dieses Projekt.

In einem guten Dutzend Ländern von Indien über Lettland bis Südafrika stehen bereits Figuren. Brigitte Schröder weiß von mehr als 70 Orten, insgesamt sind es über 200 Wächterinnen. „Für mich sind es Wächterinnen der Achtsamkeit, aber ich finde es toll, wenn jemand einen eigenen Aspekt findet“, sagt Brigitte Schröder. So gibt es beispielsweise Wächterinnen, die für Leichtigkeit stehen, und solche, die gegen Gewalt an Frauen aufgestellt wurden. Eine Wächterin ist auf Reisen in einem Wohnmobil. Zwar ist jede Wächterin ein Unikat, doch die Form ist gleich. „In vielen Kulturen gab es Figuren, die einen spirituellen Inhalt

hatten“, sagt Brigitte Schröder. „Die Wächterin ist eine Mischung aus christlichen und archaischen Formen.“ So erinnere beispielsweise die Kopfform an die Kykladenkultur, eine vorgriechische, archaische Kultur. Am Rücken tragen die Figuren ein Schild oder Flügel. „Sie sind gleichzeitig gerundet und streben nach oben“, erläutert Brigitte Schröder. Die schalenförmige Haltung der Hände drückt das Geben und Nehmen aus. Andere Wächterinnen formen ihre Hände zu einem Dreieck – vielen Deutschen ist diese Geste vermutlich als Merkel-Raute bekannt. „Dann liegt die Ausrichtung in einem selbst“, erklärt die Künstlerin.

Zur Person

Brigitte Schröder ist 1964 in der Eifel geboren. Sie absolvierte Ausbildungen zur Holzbildhauerin und zur Restauratorin. Als junge Frau reiste sie viel; vor allem eine mehrmonatige Wanderung durch Tibet hat sie – und ihre Kunst – stark geprägt. Im Anschluss studierte sie Buddhistik und Tibetologie in Wien. Parallel und anschließend arbeitete sie als Restauratorin und Bildhauerin – die Schwerpunkte wechselten. Seit 2002 lebt und arbeitet sie in Neubeckum. Die vergangenen acht Jahre hat sie überwiegend als Bildhauerin gearbeitet, doch sie übernimmt nach wie vor Restaurierungsarbeiten und gibt Workshops. (fen)
www.brigitte-schroeder.de



Für den heiligen Liborius im Dom in Münster gab es einen neuen Bischofsstab.



Der eine wacht, der andere ruht: „Eins“ heißt dieses Werk aus Lindenholz.

Oft ist das Holz vor der Idee da

Doch nicht immer hat Brigitte Schröder als ersten Schritt der Arbeit eine Idee, die sie dann umsetzt. Manchmal ist auch erst das Holz da. „Ich lasse mich gern anregen vom Material“, sagt die Künstlerin. Besonders mag sie ausdrucksstarkes Holz, das verschiedene Farben vereint, etwa von Obstgehölzen. In ihrem Atelier, das an das Wohnhaus angeschlossen ist, liegen gerade viele Äste mit interessanter gräulicher Färbung herum: Treibholz. „Das habe ich im Urlaub in Dänemark gefunden“, sagt Brigitte Schröder.

der. Aus zwei Stücken möchte sie mit Hilfe von Reagenzgläsern ein kleines Objekt fertigen, aus anderen der Treibhölzer sind schon Wächterinnen entstanden. Für kleinere Arbeiten wie diese spannt Brigitte Schröder das Holzstück in den Schnitzstock ein. Dann rückt sie ihm mit Schnitzseisen in verschiedenen Größen und Formen zu Leibe. Mit diesen Werkzeugen stemmt sie winzige, kleine oder große Stücke aus dem

Werkstück. Doch am liebsten mag sie es einige Nummern größer: „Ich arbeite am liebsten groß, mit ganzen Stämmen.“ Wie bei der Arbeit mit der weißen Figur: Die Gestalt aus Lindenholz entsteigt einem Baum aus Buche. Die Augen sind noch geschlossen, es wirkt, als finde die Figur gerade ihren Weg ins Leben – und tatsächlich stellt die Arbeit eine Metamorphose dar.

„Der überwiegende Teil einer Arbeit ist das Sehen.“

Bildhauerin schnitzt neuen Bischofsstab

Metamorphose, Dualität, Wächter: „Ich mag spirituelle Themen“, sagt Brigitte Schröder. Im kirchlichen Bereich hat sie schon viele Arbeiten ausgeführt – etwa den Orgelprospekt einer Londoner Kirche rekonstruiert oder Heiligenfiguren restauriert. Eine besondere Arbeit stand in diesem Jahr an: Die Neubeckumerin schuf den neuen Bischofsstab, den die Figur des heiligen Liborius im St.-Paulus-Dom in



Münster in den Händen hält. Dieser Bischofsstab wird traditionell einem verstorbenen Bischof mit ins Grab gegeben – so 2013 Reinhard Lettmann. Der amtierende Bischof erteilt dann den Auftrag, einen neuen zu schaffen. Da das Generalvikariat

Auch Anhänger-Wächterinnen hat die Bildhauerin geschaffen. Das Werk ohne Titel (l.) stellt eine Metamorphose dar, die „Tibetische Tänzerin“ (r.) erinnert an ihre Verbundenheit zu Tibet.

die Arbeiten Brigitte Schröders kannte, erhielt sie den Auftrag. Vor allem das obere Ende des Stabs war eine komplizierte Sache: einen Kreis mit vielen Schwingungen und Kugeln galt es zu schaffen. „Ich habe zwei Wochen geschnitzt“, sagt Brigitte

Schröder. Anschließend vergoldete eine befreundete Künstlerin den Stab, bevor die Neubeckumerin Farbe auftrug, um etwa Edelsteine darzustellen. „Das von Fotos hundertprozentig zu kopieren war schon anspruchsvoll“, sagt die Künstlerin. Doch nicht nur die Traditionen, Ideen und Symbole des Christentums inspirieren Brigitte Schröder. Die 50-Jährige kennt sich auch im Buddhismus aus, ist unter anderem über mehrere Monate durch Tibet gereist. So trägt sie einen großen Speicher voller Formen und Bilder in sich – und die Ideen werden ihr wohl so bald nicht ausgehen.



Treibholz hat Brigitte Schröder im Urlaub in Dänemark gesammelt. Davon lässt sie sich zu vielen Werken inspirieren.